

Verlässliche Zahlen sind das Ziel

Universität Luzern Forschungsprojekt zur Religionszugehörigkeit in Europa geht in entscheidende Phase

VON ANDRÉ WIDMER

«Swiss Metadatabase of Religious Affiliation in Europe SMRE» - so lautet die etwas sperrige Bezeichnung des ehrgeizigen Projektes eines kleinen Forscherteams der Universität Luzern. Professor Antonius Liedhegener und Forschungsmitarbeiter Anastas Odermatt haben sich nichts Geringeres zum Ziel gesetzt, als eine aktuelle und verlässliche Datenbank zur Religionszugehörigkeit in Europa zu erstellen. «Wir wollen mehr Transparenz und Klarheit schaffen», sagt Projektmitarbeiter Odermatt. Unter dem Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Entwicklungen und den gegenwärtigen Diskussionen um Religionen und die Kirchen sicherlich ein Vorhaben mit gewichtigem Stellenwert.

Zu Beginn der Arbeit von Antonius Liedhegener und Anastas Odermatt waren vergleichende Länderstudien zum Thema Religionszugehörigkeit geplant. Doch den beiden Wissenschaftlern des Zentrums für Religion, Wirtschaft und

«Wir wollen mehr Transparenz und Klarheit schaffen.»

Anastas Odermatt Universität Luzern

Politik an der Uni Luzern fiel schon bald auf, dass je nach Autor und Quelle die Zahlen in den einzelnen Ländern Europas unterschiedlich sind. «Da ist klar geworden, dass sich ein Forschungsthema aufbaut», erklärt Projektleiter Liedhegener. Seit 2010 beschäftigen sich er und Anastas Odermatt nun mit dem Aufbau des SMRE-Projekt. Seit Herbst 2014 können sie auf die Unterstützung von Fördergeldern des Schweizerischen Nationalfonds zählen. Zudem arbeitet man mit dem amerikanischen PEW Research Center und der ETH zusammen.

Auseinanderdriften der Zahlen

Die Arbeit ist für das SMRE-Projektteam nicht einfach. Wie bereits erwähnt kommen in vielen der 42 bisher erfassten Länder die verschiedenen Quellen auf unterschiedliche Zahlen bezüglich der Religionszugehörigkeit. Zwei Beispiele: Während zehn verschiedene Quellen bei Polen auf die relativ geringe Diskrepanz von 86,2 bis 95,1 Prozent bei den Katholiken kommen, sehen die unterschiedlichen Erhebungen bei Gross-



Antonius Liedhegener (vorne) und Anastas Odermatt arbeiten bereits seit 2010 an der SMRE-Datenbank.

ANDRÉ WIDMER

britannien 18,6 bis 61,8 Prozent bei den Protestanten. Dabei stimmen die Zahlen beispielsweise in Ländern Südosteuropas eher besser überein als in Westeuropa - für das bereits erwähnte Grossbritannien, Frankreich, Niederlande und Holland beispielsweise sind vertiefte Recherchen nötig, um stichhaltigere Ergebnisse zeigen zu können. Noch nicht dabei, aber zukünftig auch erfasst werden Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Monaco, Moldawien, Russland, San Marino und die Ukraine.

Ungenauigkeit von Befragungen

Die Quellen für die SMRE sind Daten von staatlichen Institutionen (Volkszählungen), von anderen Forschungsinsti-

tutionen (meist Umfragen) oder auch bereits bestehende Datenbanken. Liedhegener und Odermatt erklären gegenüber dieser Zeitung, dass die unterschiedlichen Ergebnisse verschiedene Gründe haben können. So ist beispielsweise ganz einfach die Genauigkeit oder Ungenauigkeit von Befragungen ein Thema. Wenn zum Beispiel bei der Frage nach Religionszugehörigkeit nur unter katholisch, reformiert oder «andere» unterschieden wird, dann ist das ein Problem. Beim Projekt der Uni Luzern wird in acht Kategorien unterschieden: Katholisch, reformiert, orthodox, andere Christen, Juden, Muslime, keine Religionszugehörigkeit und andere Religionsgemeinschaften. Anto-

nus Liedhegener nennt noch einen Fall, der die Befragten zu unterschiedlichen Antworten verleiten könnte: Die Frage «Welcher Religion gehören Sie an» sei objektiver als die subjektiv zu beurteilende Frage «Welcher Religion fühlen Sie sich zugehörig.» Für einzelne Länder gibt es zudem Literatur, die vertiefter und differenzierter mit dem Thema umgeht. Das hat damit zu tun, dass dort Religionswissenschaftler empirisch geforscht haben. In Osteuropa haben beispielsweise Miklos Tomka und Paul M. Zulehner sowie Gert Pickel und Kornelia Sammet wichtige Arbeit geleistet. Die SRME-Datenbank soll ab Ende 2015 auf dem Internet öffentlich zugänglich gemacht werden. Diesbe-

züglich arbeitet man mit der ongoing GmbH aus Cham zusammen. Diese Internetagentur wird die Programmierung vornehmen. «Wir treffen uns derzeit intensiv, es entsteht der Bauplan für die ganze Plattform», erklärt Antonius Liedhegener. Forschende aus verschiedenen Fachbereichen sollen nach der Veröffentlichung des Onlineportals die Daten selbst erfassen können. Das Team der Uni Luzern wird dann die Angaben prüfen, länderübergreifend standardisieren und zugänglich machen. Im Endausbau soll die Datenbank bei der Abfrage Infos, Grafiken, Karten und - ganz wichtig - Einblicke in die Quellen ermöglichen - und das nicht nur für Forschende, sondern für alle.

Gemeinderat will an Standort festhalten

Reiden Antworten und Infos zur Schulraumthematik wurden neben den Zahlen der Rechnung 2014 an der Gemeindeversammlung vermittelt.

VON ANDRÉ WIDMER

Ein Minus von 52451 Franken bei einem Aufwand von 33 Millionen Franken und damit quasi eine rote Null konnte Gemeinderat und Finanzressortleiter Bruno Aecherli an der Rechnungsgemeindeversammlung präsentieren. Budgetiert war ein Ertragsüberschuss von 426700 Franken - verpasst

«Das enge Finanzkorsett ist uns sehr wohl bewusst.»

Bruno Aecherli Gemeinderat Reiden

wurde der Ertragsüberschuss in erster Linie aufgrund von zwei vorgesehenen, im letzten Jahr aber noch nicht getätigten Landverkäufen. Diese hätten schätzungsweise 1,35 Millionen Franken in die Gemeindegasse gespült. Das Grundstück Nr. 311 an der Friedmattstrasse konnte inzwischen an einen Investor verkauft werden, derweil bezüglich die



Gemeinderat Bruno Aecherli präsentierte die Zahlen.

AWI

Parzelle 51 an der Bodenachermatte aufgrund von Landumlegungsgründen noch nicht veräussert worden ist. Das angepeilte Plus hätte man zur Rückführung des Bilanzfehlbetrages verwendet. «Das wird nun erhöht statt abgetragen», ergänzte Aecherli. Bei den Einnahmen konnten 244216 Franken aus der Zihlmann-Erbschaft im Bereich Gesundheit verbucht werden und damit der Wille des Erblassers erfüllt werden. Die Investitionsrechnung schliesst bei

2,4 statt 3,4 Millionen Franken. Die Kreuzung Schulhaus Reidermoos wurde noch nicht realisiert, zudem gab es Verzögerungen bei der Baustelle Oberdorfstrasse. Die logische Folgerung infolge der geringeren Investitionen sei auch somit der geringere Rückfluss aus den Spezialfinanzierungen. Bei den präsentierten Kennzahlen fiel auf, dass Reiden bezüglich des Verschuldungsgrades auch in den nächsten Jahren deutlich über den vom Kanton vorgege-

benen 120 Prozent liegt. Der Gemeinderat plant eine finanzielle Stärkung. «Das enge Finanzkorsett ist uns sehr wohl bewusst», sagte Gemeinderat Aecherli. Nicht kurzfristig Kostenvorteile wird die Reorganisation der Verwaltung bringen, man erwartet aber mittelfristig einen Mehrwert. Zudem ist ein Benchmarkprojekt gestartet worden und Erkenntnisse aus einer Bachelorarbeit der Hochschule Luzern zum Thema «Auswirkungen von Wachstum auf Steuern und die Ausgaben» werden erwartet.

Raumbedarf bis 2017/18 gedeckt

Unter Diverses informierte der Gemeinderat und Leiter Bildung, Hubert Käch, über die Schaffung des provisorischen Schulraumes mittels Container. Diese werden am 8. und 9. Juni aufgebaut, eingerichtet und Ende Juli bezogen. «Das deckt den Bedarf bis Schuljahr 2017/18», so Käch. Bezüglich der Schaffung neuen Schulraumes für die Zeit danach hat man nach dem Volks-Nein zum Neubauprojekt intensiv diskutiert und man sei in Verhandlungen mit dem Architekten. Das Wettbewerbsergebnis sei nach wie vor gültig. Auf Fragen aus der Versammlungsmitte wurde klar, dass der Gemeinderat nach wie vor am geplanten Standort bei der Turnhalle festhalten will.

LESERBRIEFE

Gesetz passt sich der Zeit an

Die Revision des Radio- und Fernsehgesetzes (RTVG) ist eine Folge der enormen technischen Fortschritte im Medienangebot und im Medienverhalten der Konsumenten. Heute gehören Handys, iPads und Laptops mit Internet- und damit auch mit Radio- und TV-Empfang zum Alltag. Dem trägt die Revision Rechnung, über die wir am 14. Juni abstimmen.

Es kann doch nicht sein, dass angesichts dieser Entwicklung - wie seit Urzeiten - die Besitzer und Benützer standortgebundener Radio- und Fernsehgeräte, nicht aber jene dieser neuen mobilen Programmzugänge zur Kasse gebeten werden. Die neue Lösung ist also nicht mehr als gerecht und gehört angenommen.

PRIMIN JUNG, PRÄSIDENT CVP DES KANTONS LUZERN, ESCHENBACH

LESERBRIEFE - DIE SPIELREGELN

Kurz verfasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die maximale Grösse eines veröffentlichten Leserbriefs beträgt 2000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Bitte vollständigen Namen, Adresse und Telefonnummer für allfällige Fragen angeben. Leserbriefe am besten per E-Mail an die folgende Adresse: ztredaktion@ztonline.ch